

darf wärmsten Dankes für seine Leistungen sicher sein. Nach dem Abschied heißt es nun aber, hoffnungsfroh zu neuer Arbeit hinauszuschreiten. An alle Glieder des Gesamtvereins ergeht der Ruf, den Unterzeichneten und den Schriftführer, neben denen der bisherige Verwaltungsausschuß als Führerrat steht, dabei zu unterstützen. Das Korrespondenzblatt soll seine bisherige Aufgabe, Berichte über die Tätigkeit der einzelnen Vereine und Institute und über die Vorträge auf den Tagungen des Gesamtvereins zu geben, weiter erfüllen. Darüber hinaus soll es aber in stärkerem Maße zu einem Zentralorgan landesgeschichtlicher Forschung und aller ihrer Zweige werden, wie es die allgemeinen historischen Zeitschriften nicht sein können.

Noch einmal: wir forschen nicht um des Forschens willen! Alles für Deutschland, nur für Deutschland: in dieser Gesinnung reihen wir uns ein in das Arbeitsheer, das an dem neuen Deutschland baut.

Berlin-Lankwitz, den 23. September 1933.

Univ.-Prof. Dr. Willy H o p p e.

LITERATUR

Decimi Magni Ausonii Mosella mit einer Einführung in die Zeit und Welt des Dichters. Übersetzt und erklärt von Walther John. Trier o. J. (1932), Paulinus-Druckerei. 150 S. 8°. mit 20 Tafeln und 3 Karten. 3,50 RM.

Es ist eine angenehme Pflicht, John's neue Ausgabe des vielgerühmten, aber ob seiner nicht unerheblichen Schwierigkeiten selten richtig gelesenen und gar verstandenen Gedichtes anzuzeigen. Man wird Marx (Rhein. Museum 80, 1931 S. 368 ff.) als berufenem Kenner zustimmen, daß an der Erklärung der Mosella noch viel zu tun ist. Wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, wird jeden Schritt begrüßen, der dazu beiträgt, dieses hochpolitische „Gedicht“ einem weiteren Leserkreis näher zu bringen. Es bleibt ein ungeschmälertes Verdienst, wenn Hosius eine wissenschaftliche Ausgabe mit dem üblichen gelehrten Kommentar herausgegeben hat. Damit ist aber noch nicht das Letzte geschehen. Der glückliche Griff John's, neben dem Text eine Übersetzung zu geben, die für den Lateinkundigen mit dem Original zu vergleichen ein Genuß ist und reiche Belehrung gibt, die aber auch dem „Laien“ die beste Vorstellung des Originals gibt, ist dankbar willkommen zu heißen.

Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen. So hat John in seiner umfassenden Einleitung ein Bild von Trier und der Mosellandschaft im 4. Jahrhundert gezeichnet, das auch von der Warte strenger Wissenschaft einen bemerkenswerten Beitrag zur Lösung der Probleme der Spätantike gibt. Damit ist ein zweites nicht genug zu schätzendes Verdienst der schönen Neuausgabe gegeben, die sich auch buchtechnisch in bestem Licht zeigt. Es versteht sich von selbst, daß es nicht an ausgezeichneten und wohlfundierten

Ausführungen fehlt, die Text und Übersetzung fördern und in Einzelfällen weiterhelfen. Zu loben ist auch die glückliche Auswahl der Bilder, mit denen John Ausonius und seine Zeit zu illustrieren versteht.

Als man vor 100 Jahren daran ging, unsere sogenannten römischen Villen („Otrang“, Nennig usw.) auszugraben und damit das Moselland in den Blickpunkt aller Altertumsfreunde stellte, da durfte man glauben, „Ausonius illustriert“ zu sehen. Das ist heute anders. Marx und John stimmen im Grunde überein, daß das Lied des Ausonius — ob Hymnus oder nicht bleibt den Philologen überlassen — ein bestelltes Hofgedicht des Valentinian ist, der selbst kaum eine Zeile davon verstand. Es sollte insbesondere in Gallien den Eindruck erwecken, als ob Trier und das Moselland ein Dorado in dem wüsten Durcheinander einer entsetzlichen Zeit bilden. Diese „Villen“ waren etwa Sommerresidenzen der Kaiser und höchsten Beamten; wie es auf dem Lande wirklich aussah, wie die kulturellen und sozialen Verhältnisse der breiteren Schichten waren, können wir aus dem Gedicht kaum ersehen.

Es ist zum Schluß nicht das kleinste Lob, daß man John's glaubhafter Neuausgabe spendet, wenn man sie gerade heute für besonders geeignet hält, um weiteren Kreisen das Interesse an der Frühgeschichte unseres Landes zu wecken.

Erlaubt sei eine Bemerkung zur Einleitung. John (S. 22/23) spricht wie viele andere (A. Hollaender, Die Kriege der Alamannen mit den Römern... Diss. Straßburg 1874 S. 28.) von einem Alamanneneinfall unter Crocus im Jahre 259/60. Ich glaube, diese Datierung ist falsch. Nach der Überlieferung bei Gregor von Tours und Fredegar gibt es einen Crocus als König der Alamannen (259/60) und einen als König der Vandalen (Anfang des 5. Jahrh.).

Es besteht die Möglichkeit, daß beide verwechselt werden. Nach den Münzschatzfunden (vgl. Joh. Engling, Die Epoche der sogen. 30 Tyrannen. Publications de la Société... Luxembourg 1859 XV S. 165 ff.) und meinen Beobachtungen an den verschiedensten Stellen in Trier ist die jüngste Münze aus sauberen Fundschichten jener Zeit meistens ein Tetricus II. (269/73). Man würde darum besser eine große und ganz allgemeine Zerstörung um 275 annehmen.

Trier.

E. Gose.

Wilhelm Neuss, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. Mit 49 Abbildungen. Zweite, vermehrte Auflage. Ludwig Röhrscheid, Verlag, Bonn a. Rh. 1933. 100 Seiten Text nebst 16 Tafel-seiten Abbildungen.

Diese als 2. Heft der „Rheinischen Neujahrsblätter, herausgegeben vom Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn“, im Jahre 1923 erschienene vorzügliche Darstellung des hervorragenden Forschers und Kenners altchristlicher Kunst und altchristlichen Lebens. Professor Dr. Neuss der kath.-theologischen Fakultät der Universität Bonn, war bald vergriffen. Eine neue Auflage erscheint erst jetzt, nachdem in Bonn und in Trier bedeutsame Grabungen abgeschlossen sind, die ein Licht werfen auf die Anfänge des Christentums in den Rheinlanden. Die Einteilung und Darstellung, die, nach Vorausschickung allgemeiner Bemerkungen, den Stoff behandelt auf Grund der literarischen Quellen und im Lichte der Denkmäler mit einem besonderen Abschnitt über römisch-christliche Anfänge im fränkischen Christentume des Rheinlandes und mit angeschlossenen Anmerkungen, ist geblieben. Doch sind die Ergebnisse seitheriger Forschungen und Grabungen verarbeitet und ist ein willkommenes, sechs Seiten füllendes „Namen- und Sachregister“ neu zugefügt. Die starke Vermehrung ist an der Zahl der, Seiten (90 der ersten Auflage gegenüber 94 der zweiten Auflage, ohne Register) nicht zu erkennen, da die Seiten der Neuauflage weit umfangreicher sind. Während die Zahl der Tafelbilder in der Erstauflage nur 34 betrug, zählt die Neuauflage deren 49. Da eine weitere Neuauflage des gediegenen Buches sicher zu erwarten steht, so seien hier einige Verbesserungsvorschläge zusammengestellt¹.

S. 3, Z. 1: Grenzsperre (Limes). — S. 3: Die Einteilung der gallisch-germanischen Provinzen in Civitates oder Volksgemeinden mit je einem Hauptort geht auf Augustus zurück. Die Neuordnung des Diokletian setzte an die Stelle der Volksgemeinden als Träger der öffentlichen Gewalt den Hauptort, der nunmehr „Civitas“ oder Stadt hieß und den Namen der Volksgemeinde (des vormaligen Stammes) an Stelle

des früheren Sondernamens übernahm (richtig: S. 71 der ersten = S. 62 der zweiten Auflage). Die Zahl der Civitates wurde bei der Neuordnung vermehrt. — S. 4: Daß die Igeler Säule erst im dritten Jahrhundert errichtet sein kann, beweist u. a. die Rechnung des Meilensteines nach L(eugen). — S. 19: Salvianus selbst war wohl Trierer [vgl. die Literaturgeschichte von Schanz (8. Band des Handbuches der klass. Altertumswissenschaft) IV, 2 (1920) § 1211; Teuffel⁶ III § 465]. — S. 20, Z. 4 v. u.: der (Bezirk) seiner Erbin Lüttich. — S. 47, Mitte: VI[V]AT, nicht VI[NC]AT, und nachher, Z. 8 v. u.: vivat, möge leben!, vgl. Hettner, Illustr. Führer durch das Provinzialmuseum in Trier, Anmerkung zu S. 40. — S. 48: Die Deutung der drei Halbfiguren auf dem beinernen Plättchen im Trierer Domschatz als Eucharis, Valerius, Maternus (Irsch, Dom zu Trier 1931, S. 323 zu Abb. 209) schon bei P. Weber, Der Domschatz zu Trier 1928, S. 10 zu Abb. 6. — S. 55: Azizos, des Agrippa (Sohn) aus der κώμη Καπροαβαδαίων im Stadtgebiet der Apameer, d. h. der Bürger von Apamea am Orontes (nicht am Tigris), s. Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearbeitung, Band X, 2 (20. Halbband), Sp. 1918 ff. und Trierische Heimatblätter, 1. Jhg. 1922, Nr. 4, S. 50/51. — S. 55: Die (wohl ursprünglich in einen Sargdeckel eingelassen gewesene) Grabtafel des Syrsers Eustasius ist im Frühjahr 1922 im Vorhof der Kirche St. Matthias gefunden. — S. 58, Z. 8 v. u.: lebte 1½ Jahre. — S. 65: Da dem Ravennas ein Itinerarium zugrunde liegt, sind unter seinen „civitates“ Rastorte, nicht Städte zu verstehen. — S. 74: Zur Zeitstellung der Notitia dignitatum vgl. auch Th. Mommsen, Gesammelte Schriften IV (Histor. Schr. I), S. 558—560. — S. 74/75: Ausonius, Mosella, übersetzt und erklärt von Walther John, Trier 1932. — S. 77: St. Maximin, Ausgrabungen von Baurat Kutzbach, s. Jahresberichte des Provinzialmuseums Trier 1916 ff. — St. Matthias, s. Kutzbach, Trierer Zeitschrift, 7. Jhg. 1932, Heft 4, S. 199—201. — S. 87 (zu S. 50): „Fl(avius)“ Nomen, nicht Praenomen, auch belegt durch die Trierer Grabschrift des Protector domesticus Fl(avius) Gabso, CIL XIII

¹ Druckfehler zu verbessern: S. 9, Z. 4: Äthiopier. — S. 18, Z. 9 v. u.: Notitia dignitatum. — S. 32, Z. 11/12: in dem.... ein weitberühmter Tempel; Z. 14 v. u.: Terra Sigillata. — S. 42, Z. 13/14: S (= Z). — S. 48, Z. 16 v. u.: mir (statt: mit). — S. 55: dreimal ζ (Zeta), statt des Stigma, und κώμη (statt: κώμη). — S. 56, Z. 5 v. u.: PRAECIPITATA. — S. 58, Z. 2 v. u.: Monogramm. — S. 65: zweimal Boppard. — S. 70, Z. 5: ἱερουμέναι. — S. 76, Z. 12: Γερμανίας. — S. 89, Z. 8: B. J. 135 (1930), Taf. XXXII, 3 (zu S. 146 Nr. 2).